

GödelRidge

2015 Winter

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Bezirk Schlesien (Sektion der Kommunistischen Internationale)

Donnerstag, 4. Januar 1923

2013-07-20 10:00:00 2013-07-20 10:00:00 2013-07-20 10:00:00
2013-07-20 10:00:00 2013-07-20 10:00:00 2013-07-20 10:00:00

GÄHRUNG UNTER DEN EISENBAHNEN.

Bei einem Streit der Eichenbäume im Rheinland.

Zunothl die wirtschaftliche Lage der Eisenbahner eine ungünstige ist, hat das Reichsverkehrsminister es abgesetzt, die Bahn zu enteignen, vor allem der Eisenbahnarbeiter und kleinen Beamten aufzubessern. Er handelt im Auftrag der Schwerindustrie, die drauf und dran ist, die Reichsbahnen zu „sanieren“ und einem „Konsortium“ auszuliefern. Nach dem Vorschlag, den Cuno in Paris machte, sollen die Reichsbahnen nach der Übergabe an dieses „Konsortium“ im Laufe zweier Jahre auf Kosten der Arbeiter und zum Nutzen des Konsortiums jährlich 800-900 Millionen Goldmark „abwerfen“. Mit diesem Geld, das aus den Knochen der Eisenbahnproleten geschnitten wird, sollen dann also von den Proleten die Zinsen einer Goldanleihe bezahlt werden, die in die Geldkasse der Kapitalisten geflossen ist.

Infolge dieser Politik der Cuno-Regierung macht sich unter den Eisenbahnern, vor allem denen des Rheinlandes, eine wachsende Frustration bemerkbar.

Die B.-S.-Korrespondenz weiz zu urdeint

Die Führung unter den Einwohnern hat in den Be-
zirken Spen, Elversfeld und Köln als Kreise erfaßt und nicht
nur die bekanntlich auf dem linken Flügel stehenden Mün-
sterländer dem Deutschen Christenverbande, sondern auch
die Anhänger der christlichen Richtung haben in einer Kon-
ferenz am 28. Dezember sich mit außerster Schärfe gegen die
Beschlüsse der Neuerung ausgesprochen.

In den Kreisen der Gewerkschaften ist man über die Entwicklung der Dinge außerordentlich beunruhigt. Be-merkenswerter ist ferner, daß auch die Christlichen Ge-
werkschaften, die gerade in Weltet über sehr große Mitglieder-schäften verfügen, die Lage als außerordentlich ernst be-
zeichnen und erklären, daß bei einem etwa austollmenden
Streik die Eignehalter dieser Richtung sich nicht zurückhalten
lassen werden.

Die „Breslauer Neuesten Nachrichten“ melden er-
gänzend vom 3. Januar:

Nach den letzten Nachrichten, die an der chiedenen Stellen eingegangen sind, hat es den Anschein, als ob unter den Eisenbahnen im Ruhrgebiet und im seitlichen Gebiet eine gewisse Entwicklung eingesetzt ist. Allerdings fragt es sich, ob nicht ein Wechsel der Ansichten eintreten wird, falls die gesetzte nach Berlin einführende Kommission, die beim Reichstag erfasst und beim Reichstag am 1. Januar vorstellig werden soll, nichts erreichen sollte."

Die „Entspannung“ ist eine Beruhigungspille für
unsere Eisenbahner und im übrigen ein frommer Wunsch
der „Bresl. R. R.“. Denn die materielle Lage der Eisen-
bahner und unsrer Beamten ist unhaltbar. Im ganzen
leicht stehen sie in heller Empörung und in den drei rhein-
ischen Bezirken ist die Gefahr eines Streikes unmittelbar.
Die sozialdemokratische Presse und die Gewerkschaftsführer
warnen“ immer verzweifter vor der bedrohenden

Die Reparations-Konferenz.

ist am Dienstag eröffnet worden. Die Eröffnungsitzung wurde ausgefüllt mit den Darlegungen der Führer der englischen, französischen und italienischen Abordnung, von denen jeder einen eingehend ausgearbeiteten Wiederaufbau- und Herstellungsplan vorlegte. Der Sitzung ging eine dreiwöchentliche Unterredung zwischen Poincaré, Bonar Law und Lord Curzon voraus, in der die Reparationsfrage und der Stand der Konferenz von Lausanne besprochen wurde.

Neben das Angebot der deutschen Regierung wird bemeldet:

Das deutliche Angebot beläuft sich auf 30 Milliarden Goldmark. Als Sicherheitsleistung für den Zinss- und Tilgungsdienst dieser Summe ist der jährliche Betrag von 1,2 Goldmilliarden aufzubringen. Daraüber hinaus ist die Übergabe des gesamten Besitzes und Betriebes der Reichseisenbahn in die Hände eines Komfortkons. gewünscht, das sich verpflichtet würde, den Betrieb der Reichseisenbahn innerhalb zweier Jahre rentabel zu machen. Nach dieser zweijährigen Frist soll die Reichsbahn einen Betrag von weiteren 800 bis 900 Goldmillionen jährlich abwerfen. Mit diesem Betrag soll der Wert der Anleihe bis zur Höhe von dreißig Milliarden versetzt und falls dies möglich in verkürztem Maßeredisponiert bzw. aufgelöst

werden. Ein derartiges großzügiges Sanierungsprogramm legt ein weitgehendes inneres Steuer- und Finanzprogramm voraus, und die Regierung ist entschlossen, in dieser Richtung alle notwendigen Maßnahmen so rasch als möglich einzuleiten. Das Produktionsprogramm der gesamten deutschen Wirtschaft wird im Zusammenhang mit der Durchführung von Mehrleistungen wesentlich erweitert werden müssen.“

Die Industrie, die unter Führung von Sieg-
Stimmen auf diese Art in den Besitz des Staatsbesitzes kame und
nebenbei noch glänzende Geschäfte mache, hilft die Ent-
söhlung der Regierung.

Die französische Regierung

erfläche, daß sie nicht geneigt sei, irgend eine Verabredung ihres Anteils, der schon heute völlig ungerechtfertigt sei, an den Zahlungen zu unterstellen. Eine Verabredung der deutschen Schulden sollte also von der französischen Regierung nur dann in Betracht gezogen werden, wenn gewisse, unter ihren Ultimaten bereit stehende, etwaige Bezahlung oder anderweitige Regelung ihrer Forderungen an Deutschland durch Änderung der Anteile und die Gewöhnung einer Priorität für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete zu gewähren.

Die faszinierende Gefahr in Süddeutschland.

卷之三

In Süddeutschland, dort allem in Bayern, und in letzter Zeit in verhorrornter Weise in Württemberg, treten die Bestrebungen der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei wohl am offensichtlichsten in Erscheinung. Die letzten Vorgänge in Württemberg, die blutig verhafte Verhaftungen in Stuttgart und Geislingen und die Schiebereien in Göppingen zeigen die große Gefahr der faschistischen Bewegung auf. Seit einigen Wochen hat in Württemberg eine ganz planmäßige Versammlungskampagne der Hakenkreuzler eingesetzt. In ganzem Lande versuchen sie Boden zu gewinnen. Mit einem fassenden Aufwand von Blättern und Flugblättern betreiben die Nationalsozialisten ihre Propaganda. Diese Tatsachen zeigen, daß hinter dieser Bewegung großz. kapitalfetische Gruppen stehen.

Die Versammlungskampagne der Hafenfreigut ist eine planmäßige Offensive der Reaktion. Die Reaktion hat auch aus ihren Niederlagen gewaltig gelernt. Sie weiß, daß sie nur siegreich sein kann, wenn ihre Bewegung von der Empathie der breiten Masse der Indifferenzen getragen wird. Ihr sogenanntes Programm zeigt, daß sie es vorzugsweise verstehen, sich der Mentalität der Indifferenzen und der wankelmütigen kleinbürgerschen Schichten anzupassen. Die nationalsozialistische Bewegung ist eine antisemitische und eine nationale großdeutsche Bewegung. Mit den demagogischen Lösungen gegen das jüdische Großkapital, gegen das Wucher- und Schieberium finden sie leider nur bei den enttäuschten Massen williges Ohr. Trotzdem die Bewegung eine militärisch organisierte und streng zentralistisch ist, verleugnet sie den Charakter einer Partei. Diese Einstellung ist darauf gerichtet, jene Arbeiterschichten, die bei der Novemberrevolution zu den sozialistischen Parteien gestoßen sind und dort, wie in den Gewerkschaften, durch die Passivität der Bürokratie entzweit wurden, zu erfassen.

Die Kabinett der Nationalisten rekrutieren sich in erster Linie aus dem Mittelstand. Kaufleute, Studenten, Lehrer und entlassene Militärs sind die aktivsten Mitglieder dieser Richtung. Aber auch Arbeiter stoßen zu ihnen. Wenn es auch nachweislich feststeht, daß die finanziellen Träger die Großagrarier und auch Großindustrielle sind, so wäre es doch falsch anzunehmen, daß die Grundlage der Organisation nur durch die reichlich fließenden Geldmittel gegeben ist. Vielmehr liegt der Bewegung ein starker, idealistischer (reactionärer) Zug zugrunde. Denn mit Geld allein ließ sich das feste Gefüge der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei nicht halten.

Diese Partei ist militärisch organisiert. Es gibt in ihr gewissermaßen aktive und passive Mitglieder. Die aktiven Mitglieder sind in Stoßtrupps organisiert, und zwar auf der Grundlage der militärischen Formationen. Jeder Stoßtrupp hat eine besondere Nummer. Die Stoßtrupps setzen sich aus gewöhnlichen Soldaten, aus Unteroffizieren, Feldwebeln, Leutnants und Majors zusammen. Die Rangabzeichen befinden sich auf einer roten Kordelbinde, auf der Hakenkreuze und, dem militärischen Rang entsprechend, Sterne angebracht sind. Es sind Auszeichen vorhanden, daß die Stoßtrupps in enger Verbindung mit den militärischen Formationen der Regimentspioniere stehen. Die Mitglieder der Stoßtrupps haben sich durch Eid gegen seitig auf Gehren und Tod verpflichtet.

Der Geist der Stoßtruppe wird am besten durch den Göppingen blutigen Vorfall illustriert. Dort wurde der Münchener Stoßtrupp 247 von der Arbeiternenge bedroht. Der Major kommandierte daran hin seinen Leuten: „Waffen raus, laden!“ Durch die bedrohliche Haltung der Menge zögerten die Mitglieder des Stoßtrupps. Darauf rief der Major seinen Leuten zu: „Wollt ihr einen Schurz nicht holen?“ Unter dieser Gemüsefrage erhoffte die Antwort: „Wir hassen unseren Schurz!“ Da schrie die Schießerei ein. Die Bewaffnung der Stoßtruppe besteht aus Gummiknüppeln, Revolvern und Karneipistolen. Die Bewaffnung ist eine ganz legale. Der Münchener Stoßtrupp, der in Göppingen das Blutbad anrichtete, war durchweg im Besitz von Waffenstückchen, und auf Grund dieser Waffenstücke konnten die Ein-

von der Menge isoliert waren, ihre Waffen behalten und unter freiem Geleit der Schupo in Extrawagen, der an einem Schnellzug angehängt wurde, aus Göppingen abfahren.

Charakteristisch für die Einberufung der Holzentrenzversammlung ist folgendes:

Zu jeder Versammlung werden aus dem ganzen Lande die bewaffneten Mitglieder der NSWP kommandiert, so daß sie selbst in jenen Orten, wo sie gar keinen Anhang haben, in verhältnismäßig großer Anzahl auftreten.

Die Vorgänge in Württemberg zeigen, daß die württembergische Regierung, in der auch der Sozialdemokrat Wilhelm Keil sitzt, mit der bayerischen reaktionären Regierung Hand in Hand arbeitet. Ein Verbot irgend einer reaktionären Formation ist auch nach dem Rathenauprozess in Württemberg nicht eingeführt worden, jetzt hat man wohl ein Versammlungsverbot für die NSWP erlassen. Diese versuchen aber, und es wird ihnen bei der Passivität der Regierung gelingen, ihre Bestrebungen unter einem anderen Namen durchzuführen.

Die Taktik der Nationalsozialisten läuft darauf hinaus, sich vor allen Dingen bei den wankenden Schichten des Mittelstandes und bei der indifferenten Massenpopulär zu machen. Man darf sich der Tatsache nicht verschließen, daß ihr entschlossenes Auftreten dazu führt, sich einen für die Arbeiterschaft sehr gefährlichen Anhang zu schaffen.

Die württembergische Arbeiterschaft stand bisher der nationalsozialistischen Bewegung fast gleichgültig gegenüber. Die Forderungen der Kommunisten in den Gewerkschaften, einen proletarischen Selbstschutz zu gründen, wurden von der großen Masse nicht beachtet. Aber durch die blutigen Vorgänge in Stuttgart, Göppingen und Heilslingen (in Heilslingen wurde ein sozialdemokratischer Redakteur schwer verwundet), gewinnt der Gedanke des proletarischen Selbstschutzes an Boden.

Politische Rundschau.

Der britische Reparationsplan

sieht die Gewährung eines Moratoriums von vier Jahren an Deutschland vor, nach dessen Ablauf Deutschland für weitere drei Jahre zwei Milliarden Goldmark, für weitere zwei Jahre je 2,5 Milliarden Goldmark und dann 3,5 Milliarden Goldmark oder eine kleinere von einer unparteiischen Instanz festzusegende Summe zahlen soll. Die Rohstofflieferung an Frankreich, die Kohallenlieferung an Italien und wenn möglich die Stückstofflieferung soll zunächst in eingedränktem Umfang fortgesetzt werden. Deutschland soll der Juden, die Macht zu stabilisieren, das Reichsgericht im Reichshausamt wiederherzustellen und eine von den Alliierten für notwendig gehaltene finanzielle Überwachung annehmen.

Hilfer.

Der „Vorwärts“ veröffentlicht einen Auszug eines Artikels der „Kreuzzeitung“, in der ein München Herr v. L. Hitler als den Mörtern bezichtigt, der nachdem er seine Schuldigkeit getan habe, den Zugriff bekommen. v. L. zahlt die Forderungen auf, wie sie hier jungen ebenfalls von den Hitlerjungen plakatiert wurden:

Einförmige Gleichung aller Arbeiterschaften, Parteilichung aller berufsvergleichenden Freizeit, Gewerbetreibende der Arbeit an den Großbetrieben, Bedeutung der Großbetriebe, Komunalisierung der Groß-Betriebe, Säusse des Kleingewerbes und des Mittelstandes, Abnahme des Bodenbesitzes und Belebung jeder Bodenverteilung, unentzettelte Erschließung von Boden für gemeinsame Arbeit, Todesstrafe für Tächer und Schieber.

Und meint dann: „Das Programm enthält eine reichliche Auswahl von zugrätzigen Nummern“, daß sei dieses notwendig, um die Arbeiter vom Marxismus loszutrennen. Denn:

Serde in Kampf gegen die materialistische Weltanschauung einer und damit mit der Sozialdemokratie, fand die Bewegung einen tödlichen Feind. Identitätslose Zellebegnadigung nicht entbehren, die die ganze Weltlichkeit später wohl selbst auf ein erträgliches Maß zurückführen wird.“

Wir sind nicht der Meinung, daß Hitler ein „neuer grundehrlicher Arbeiter“ ist, wie der Kreuzzeitungsmann behauptet, doch die nationalsozialistischen „Arbeiter“ leben, zu welchem Zweck sie mögen, nicht. Das Bankkapital, das sie zu bekämpfen wünschen, finanziert die Hitler und Genossen nicht unisono. Nicht unisono werden die nationalsozialistischen Pläne von den Kapitalisten bezahlt. Die radikalen Forderungen sollen die Arbeiter veranlassen, sich dieser Bewegung anzuschließen, für die man als Strohmänner drei „Führer“ aus der Arbeiterschaft gewonnen hat.

Rechtsrings legen die Nationalsozialisten folgendes Schriftstück aus:

Was wir wollen!

Bei Nationalsozialisten setzen die Gewerkschaften für unbedingt noch. Wir verlangen aber, daß sie nur wirtschaftlich und nicht politisch arbeiten, verantwortliche Gewerkschaften untersagen wir nach jeder Seite hin. Wir fordern die Demokratie aller Klassen, Bourgeois und Gewerkschaften am vertraglichen Frieden. Wir leben Gesetz und Terror gegen politisch endloses Deutschtum so, indem uns aber nun andere Seite unseres Nachbarn Gewalt antun. Wir sind auf die nationalsozialistischen Gewalttaten der internationalen Bourgeoisie als die Hauptfeinde an unserem Platz. Wir verlangen die Zersetzung der Bourgeoisie Blutdrucks.

Das Boot des Sohnes ist das oberste Geley.

Ge. A. Bömer, Geschäftsführer, Grünerstraße 121.

A. Bach, Geschäftsführer, Steinerstraße 50.

W. A. A., Jahnstraße 61.

Diesen „kriegerischen Schuß identitätsfreier Volksbefreiungssoldaten“ werden die Geldgeber dieser Bewegung, die „Bourgeoisie“, bald mit „das erträgliche Maß zu überschreiten“, wenn sie sehen, daß die Arbeiterschaft auf diese Gewaltmaßen reagieren wird. Das Kapitalistische Proletariat darf und wird nicht auf solch elterne Triebe hereinfallen.

Fort mit dem Lohnabzug!

Der ADGB bestätigt, daß 72 Prozent aller Steuern vom Proletariat aufgebracht werden!

Die Vorstände des ADGB und der AfA haben dem Reichsanziger eine Denkschrift zur Einkommensteuer überreicht. Unter Hinweis auf die katastrophale Marktentwertung wird in der Denkschrift eine Menge Material beigebracht, aus dem der Nachweis geführt wird, daß die Hauptlast der Steuern von den Arbeitern getragen wird, während die Besitzenden sehr wenig und das nur in höchstens entwerteten Gelden zahlen (was wir schon unzählige Male nachgewiesen haben. D. Red.). In der Denkschrift heißt es u. a.:

„Es muß beachtet werden, daß die steuerliche Leistung eines Angestellten, der verheiratet ist und fünf Kinder hat, im Jahre 1922 bei einem Januar-Einkommen von 2800 Mark und einem Dezember-Einkommen von 8800 M. von 1,6 Proc. auf 9,3 Proc. gestiegen ist. Im Gegenzug dazu gewinnt auch der einfachste Gewerbetreibende auf dem Rücken des Staates an jeder Mark Steuer, die er, durch das Gesetz begünstigt, erst um Jahr und Tag verzögert abzuliefern braucht. Das derzeitige Reichssteuerrecht legitimiert so den Betrag am Staat.“

Die Denkschrift verweist weiter auf die gewaltigen Steuerhinterziehungen der Besitzenden, während die Lohn- und Gehaltsempfänger die einzigen sind, die bis auf den letzten Penny in vollwertiger Steuermarke ihre Steuern entrichten, und fährt fort:

„Die Lohnsteuerpflichtigen verweisen aber im Grunde darauf, daß der von ihnen getragene Anteil der Reichssteuern im Jahre 1920/21 Proc. 1921/22 33 Proc. in diesem Oktober aber schon 72 Proc. betragen hat.“

Sie betrachten es als eine Verhöhnung ihrer ehrlichen Pflicht, sie fühlen sich nach den Worten des Abg. Helfrich als „die dummen Kerle“, daß ihre Steuerleistungen, die im Überweisungsvorfahren an die Finanzämter abgeliefert werden, monatelang in den Händen der Unternehmer liegen bleiben und dort sich in privat-egoistischen Botteln umsetzen.“

Großer Mieterstreik in Leipzig.

Leipzig, 3. Januar. In 10 öffentlichen Protestveranstaltungen protestierten am 31. Dezember die in den Mieterverbänden organisierten und auch nichtorganisierten Mieter in Leipzig gegen die Erhöhung der geistlichen Miete. Es wurde beschlossen, in den Mieterstreik einzutreten und die organisierte Arbeiterschaft um Unterstützung in diesem Kampfe zu ersuchen. Bis zur Erfüllung dieser Forderungen sollen keine Mieten bezahlt werden. Der Streikbeleibung wurde von einem großen Teil der Leipziger Mieterstadt bereits befolgt. Der Mieterstreik richtet sich gegen die Erhöhung der Mieten um 4100 Prozent.

Auch in Schlesien und hauptsächlich in Breslau ist die Miete unter Billigung der sozialdemokratischen Magistratsmitglieder zu Gunsten der Hausbesitzer erhöht worden. Es ist vor allen Dingen Aufgabe der Mieterverbände, die bedrohten Interessen der Mieter, wahrzunehmen. Mit Kommunen sind jederzeit bereit, einen Kampf der Mieter gegen die Hauspatras, mit allen Mitteln zu unterstützen.

Die Arbeiter Stuttgart gegen den Faschismus.

Im Anschluß an die Konferenz kommunistischer Parlamentarier fanden am Donnerstag in Stuttgart sechs Mieter besichtete, teilweise überfüllte Papiermarkttankungen statt, in denen Menschen aus allen Teilen des Reichs unter die nationalsozialistische Gefahr und die Miete zu ihrer Bekämpfung sprachen. Obgleich die Nationalsozialisten in gebrochen hatten, in den Versammlungen mit der Arbeiterschaft abzurechnen, wagten sie nur einige nationalsozialistische Diskussionsredner, darunter auch der Führer der Stuttgarter Nationalsozialisten, Jaeger, herzu, die ruhig anhörten und dann von den Reiteren gründlich abgeführt wurden. Die Versammlungen bewiesen, daß die Arbeiterschaft Stuttgart gegen die faschistische Gefahr auf dem Posten ist.

Die Orgel provoziert durch Zerstörung monarchischer Denkmäler.

Halle, 2. Januar. Hier wurde das Kaiser-Wilhelm-Denkmal gesprengt. Es handelt sich offenbar um eine reaktionäre Revolte, um eine ausgemachte Spiegelgeschichte, denn sofort nach der Sprengung feste eine wütende Kommunardenkette ein und bekannte Orgel- und Stahlhelmlinge fanden sich an der Sprengstelle ein. Der Reaktionär unter den dortigen Organs, „Der Klassenkampf“, wurde in derselben Zeit in einer unbekleideten Straße jedenfalls von demselben Seelen, überrollen. Ein vor wenigen Tagen wurde von dem denkmalwütigen Abgeordneten Stünnes eine Gruppe der Denkmalen Arbeitspartei (!) gegründet.

„Herzliches Einverständnis“

Man hört uns aus Jena: Am Montag, den 4. Dezember wird in Erfurt eine Versammlung der preußischen Staatsbeamten alt. Hier kam es zu sehr schweren Ausschreitungen zwischen den Beamten und ihren Offizieren.

Die Offiziere stellten den Antrag, daß ihnen eine Zeitung als Vorstand der Stabsbeamtenorganisation zugestellt werden soll. Die Beamten würden sich mit aller Stärke dagegen und erklären, daß sie keinesfalls gewillt seien, mit Offizieren, die sich in der schlechten Behandlung der Beamten gegen sie übertrieben, im Ver-

eintritt. Die Denkschrift, die von Leipart und Aufbau unterzeichnet ist, schließt mit folgendem Satz:

„Der allgemeine Deutsch-Gewerkschaftsbund und der Allgemeine freie Angestelltenbund müssen heute dazu sagen, daß viele Kreise ihrer Mitglieder jetzt Gegner der Lohnsteuer geworden sind, und daß es ihnen auf das äußerste erschwert wird, diesen Strömungen widerstand zu begegnen, wenn keine Änderung der Gesetzgebung eintritt.“

Die Gewerkschaftsführer erachten es also als ihre wichtigste Aufgabe, Hüter des Lohnabzuges zu sein. Was sie positiv von der Regierung verlangen, ist, daß die Besitzenden die wenigen Steuern, die sie nach dem Gesetz zu entrichten haben, nicht nach Jahr und Tag, sondern schneller einzahlen sollen. So sehr wir selbstverständlich dafür sind, daß die Besitzsteuern sofort eingezogen werden (die Kommunisten haben diese Forderung wiederholst gestellt), so müssen wir doch sagen, daß die neueste „Action“ der Gewerkschaften nichts weiter ist, als eine neue Feresführung der Massen. Denn das Wesentliche ist, daß die Steuerlast von den Schultern des Proletariats auf die der Bourgeoisie abgewälzt werden. Dazu gehört aber, daß

die Lohnsteuer völlig beseitigt wird.

Daran denkt aber der ADGB nicht. Er hat nur die Sorge, daß ihm die Befriedigung dieser Steuer „aufs äußerst erschwert wird“, d. h. daß die Proletarier dagegen rebellieren. In der Frage der Einkommensteuer gibt es nur eine Forderung:

vollständig steuerfreies Existenzminimum

und dafür rücksichtslose Erfassung und Begleiterung der großen und gewaltigen Einkommen. Für diese Forderung, die praktisch hinausläuft auf die Abschaffung der Lohnsteuer und die Erfassung der Sachwerte, muß das Proletariat den Kampf aufnehmen.

band zusammenzuarbeiten. Auch der Vermittlungsantrag eines Oberwachtmasters, der eine Wahl des Offiziers „auf Probe“ vorschlug, wurde nach heftigen Auseinandersetzungen abgelehnt. Unter wütenden Schmähungen gegen die Beamten verließen die Offiziere die Versammlung.

Wollen die Beamten sich nicht wie Kretzschmar und Lalaen der Herren Offiziere behandeln lassen, dann werden sie von den „Bornehmen“ angerupelt. Offiziere kämpfen für Privilegien gegen Allgemeininteressen und damit gegen die Interessen der Beamten.

Deutschlands Milliarden-Leistungen.

Deutschland hat nach Angaben des Reichsfürstministeriums bis zum 31. Juli 1922 an Sach- und Goldleistungen rund 40 Milliarden Goldmark an die Entente abgeführt. Diese ungeheurende Summe hat das deutsche Kapital meisterhaft verstanden, aus dem deutschen Proletariat herauszuholen, denen auch alle Lasten der Steuerzahlung aufgebürdet werden. Die Schwerindustrie hat bei dem Reparationsgeschäft große Profite gemacht.

Stünnes geht über Leichen!

Wie aus den letzten Pariser Meldungen hervorgeht, ist der Verfehlungsbeschuß der Reparationskommission in der Frage der Holzlieferungen, der als Vorwand zur Greifung „produktiver Pfänder“, das heißt der deutsch-französischen Vertrüffung, dienen soll, ein direkte Folge des patriotischen Sechs-Prozent-Geschäfts des Herrn Stünnes. Sein französischer Kontinent Luberjac erklärte im „Echo de Paris“, er habe im Sinne des Vertrages für den Wiederaufbau Holz angefordert, da aber die Reichsregierung den bösen Streit (!) gespielt habe, die Preise in Papiermark festzehren zu lassen, und da die Regelung erst nach Lieferung erfolgen sollte, so hätten die wenigen Deutschen, die solches Holz besäßen, sich geweigert, die Lieferungen zum Markturs zu vollziehen. Deutschland habe dann nach seine Verpflichtungen tatsächlich nicht erfüllt! Stünnes herrscht unumschränkt.

Im Sachlierungsabkommen und Papiermarkpreise vorgegeben, Herr Stünnes will aber Gold haben, und wenn er es nicht auf gerade Weise erhalten kann, beschließt die Reparationskommission in seinem Auftrage eine absichtliche Verfehlung Deutschlands.

Strupelloß verfolgt Stünnes sein Ziel. Er kennt seine Rücksichten. Der Staat verkörpert sich in ihm. Würden die Arbeiter bezw. ihre Führer zur Errichtung ihrer revolutionären Ziele mit ebensoviel Energie vorgehen wie Stünnes, dann hätten sie ihr Ziel längst erreicht.

Steuerhinterziehungen durch den Kontrollausschuß aufgedeckt.

Berlin, 3. Januar. Der Berliner 15er-Ausschuß teilte mit, daß es dem Kontrollausschuß des ersten Berliner Bezirks, in dem die meisten großen Banken liegen, gelungen ist, riesige Steuerhinterziehungen aufzudecken. Mitte Dezember zogen unzählige Kapitalisten, Inhaber von Depots, aus den Banken ihre Effektenbestände heraus mit dem Bemerk, daß dieselben mit dem Beginn des neuen Jahres wieder eingeliefert würden. Der 31. Dezember ist nämlich Stichtag der Finanzämter zur Feststellung der Vermögensbestände und zur Festlegung der Besitzsteuern.

Es wurde festgestellt, daß im ganzen Reich die Steuerhinterziehungen vor sich gehen und alle Kontrollausschüsse werden aufgefordert, in dieser Richtung Nachforschung zu unterstellen.

Codesstrafe für den Präsidentenmörder.

Warschau, 2. Januar. Vorgestern fand die Verhandlung gegen den Matre Niewiadomski, den Mörder des Staatspräsidenten Narutowicz, statt. Der Angeklagte erklärte die Errichtung Pilsudskis geplant zu haben, gab aber seine Absicht nach dem Rücktritt Pilsudskis auf. Niewiadomski griff in seiner Verteidigungsrede Pilsudski, den Sozialismus und die Juden an, und bezeichnete die Wahl von Narutowicz mit Hilfe der Stimmen der Minderheiten als eine Beschimpfung Polens. Das Gericht verurteilte Niewiadomski zum Tode.

Ob Niewiadomski, der im Auftrage der polnischen Faschisten handelte, tatsächlich hingerichtet wird, ist eine Frage.

Sowjet-Rußland.

Sowjetrußland für den wahren Frieden im Orient.

Eine russische Delegation in Lausanne.
Die russische Abordnung hat am 30. Dezember dem Präsidenten der Konferenz eine umfangreiche Dankschrift überreicht, wonit sie lebhaft Kritik an der Orientpolitik der Alliierten übt und ausdrücklich das russische Programm für einen wahren Frieden im Orient darlegt. Die Dankschrift beginnt mit einem nachdrücklichen Protest gegen den Auschluss Russlands von den Verhandlungen. Hierauf folgen fünf Abschnitte: 1. über den Friedensvertrag von Sevres; 2. die Orientfrage in der Vergangenheit; 3. Weltkrieg und Auflösung der Türkei; 4. Grundlagen eines dauerhaften Friedens im nahen Orient und 5. Balkan und Donaubund. In der dem Präsidenten der Konferenz überreichten russischen Dankschrift heißt es unter anderem: Da Sowjetrußland die Gebiete im Vertrage, die ihm Konstantinopel ausgliedert hätten, annulliert hat, hat es nicht nur die Türkei, sondern auch Bulgarien und Rumänien aus unmittelbarer Gefahr gerettet. Die russische Delegation erfuhr diese beiden Länder, dieser Tatsache eingedenkt zu sein in dem Augenblick, wo sie gewisse Koordinaten gegen Sowjetrußland begünstigen. Außer der Türkei tragen auch die Kräfte in ihrem Nachbarstaatspank dazu bei, daß die Bestimmungen des Vertrages von Sevres geändert werden. Die Konflikte im Orient könnten aber nur ausbauen, wenn die imperialistischen Mächte darauf verzichten, die Mohammedaner als untergeordnete Völker zu behandeln. Die Türken müssten in den wirtschaftlichen, juristischen und finanziellen Einrichtungen durchaus unabhängig sein. Die russische, die ukrainische und die georgische Delegation erklären schon jetzt, jede Konzession, die außerhalb des üblichen Rechtes steht, und der Türkei durch den Druck der Mächte aufgezwungen werden, als moralisch und juristisch wertlos. Die russische Delegation macht darauf aufmerksam, daß es im Interesse des Weltfriedens unbedingt notwendig sei, sowohl auf unmittelbare wie auf verdeckte Eroberungen zu verzichten und daß Russlands Sympathien die moschmedenischen Völker bei ihrem Belebungspank geleiten. Es gibt nur ein Mittel, um im Innern zu gewinnen: sowohl die Balkanstaaten zu friedlichen Zuständen zu gelangen. Die Völker dieser Gebiete müssen sich unter Beibehaltung ihrer Autonomie zu einem Fördererstaat zusammenflecken.

Kommunistische Internationale.

Krise in der R. P. Norwegens?

Der bürgerlichen englischen Reuter-Agentur wird aus Kroatien gemeldet: Der Vorstand der norwegischen Kommunistischen Partei schlägt dem bevorstehenden Parteitag vor, die Bedingungen abzulehnen, die der 4. Moskauer Weltkongress gestellt hat, sowie aus der 3. International auszutreten. Die Parteileitung erklärt, daß die Durchführung der Moskauer Forderungen das Ende der Selbstbestimmung der einzelnen Landesparteien bedeuten würde. Denn die Moskauer Executive würde dann imstande sein, in alle Angelegenheiten der Parteien sich einzumischen.

Drei Männer

Roman von Maxim Gorki

Sie aber sprach zu ihm im Tone einer Mutter. „Überlegen Sie es ganz genau, betrachten Sie die Anlegenhheit von allen Seiten! Ob Sie hörs zutreffen, ob Sie Kraft genug, Erfahrung genug dafür besitzen? Und dann sagen Sie uns, was Sie außer Ihrer Arbeitskraft noch einlegen könnten? Unter Geld reicht nicht weit hin, nicht mehr.“

„Ich kann...“ sagte Ilya bedächtig, sumpfbürtig. „Kübel eingeschlossen. Mein Onkel wird sie mir geben. Ich hab einen Onkel... ich sprach Ihnen schon von ihm, der wird mir das Geld geben! Vielleicht auch noch mehr...“

„Hurra!“ rief Kiril Autonomow.

„Sie sind also einverstanden?“ fragte Tatjana Wladiwowna.

„Ich bin... einverstanden?“ sagte Lunew.

„Na, ich soll's meinen!“ schrie der Kneipausscher. Und dann stieß er die Hand in die Tasche und rief ganz laut: „Na, und jetzt — trinken wir Champagner! Champagner, hol der Teufel meine Seele mit mir! Ija, lauf in die Weinhandlung, mein Lieber... hol Champagner! Wollen die Propfen trällern lassen! Hier ist Geld... Du bist natürlich unser Gast. Verlange Don-Champagner, zu neunzig Kopeken und sag, daß er für mich für Autonomow bei — dann befommst du ihm für fünfundsechzig Kopeken... Geh rasch, mein Lieber!“

Ilya sah lächelnd auf die strahlenden Gesichter des Cheptacs und ging.

Da hatte man das Schicksal ihn gedrängt und gestoßen, ihn zu schwerer Sünde verführt, seine Seele verirrt — und jetzt schien es gleichsam ihm um Verzeihung zu bitten, Ilya ihm zu folgen und ihm seine Kunst zuwidern. Jetzt lag der Weg vor ihm offen zu einem behaglichen Winkel im Leben, in dem er ruhig sitzen, erhören und seiner Seele den Frieden schaffen könnte. Er hatte einen Menschen des Lebens berührt — und wird dafür büssen müssen, und so wird er quitt werden mit dem Herrn Rein, der Herr wird ihm nicht hart strafen: der Herr weiß alles. Olympiada hatte recht, bei dem Morde war er nur der ausführende Arm gewesen, nicht der Wille. Und der Herr sieht half ihm offensbar, sich zu rechtfertigen, indem er ihm die Streitigung seines Lebensfalls so erledigte. Die Gedanken freisten in Ilyas Kopfe wie im fröhlichen Regen und flössen seinem Herzen eine ihm bis dahin unbekannte Lebendigkeit ein.

Er brachte aus der Weinhandlung eine flasche echten Champagners, für die er sieben Rubel bezahlt hatte.

Es liegen noch keine authentischen Nachrichten vor, wieweit diese bürgerlichen Meldungen zutreffen. klar ist es, daß ein Teil der norwegischen Führung stark reformistische Neigungen hat. Es war in Norwegen möglich, daß die kommunistische Parlamentsfraktion für eine Zwangslösung ordnung stimmte und ein liberales Ministerium wohlwollend unterstützte. Der Moskauer Weltkongress hat eine Reihe von Forderungen gestellt, deren Durchführung unbedingt nötig ist, um die norwegische Partei zu einer wirklich kommunistischen zu machen.

8²² Görlitz an 8²². Zug 786, Rabishau ab 7²² vorm. Görlitz an 8²² wird durch Zug 756 ersetzt. Zug 780, Werktag wird wie folgt verlegt: Dittersbach ab 6¹⁰ vorm. Hellhammer ab 6¹⁰ an 6¹¹, Gottesberg 6¹¹, Rothenbach 6¹⁰, Wittgendorf 6¹¹, Ruhbank an 6¹¹ an 6¹² nach Landeshut. Zug 756 verkehrt bis Greiffenberg. Schleife wie bisher an 6²¹ vorm. ab 6²¹, Mühlleifsen 6¹¹, Rabishau 6¹⁰, Blumendorf 6¹¹, Alt-Kennis 7¹¹, Melkitt 7¹¹, Hirschberg an 7¹¹. Zug 8667 wird von der Schülerbeförderung ausgeschlossen. Vorgang 787, Ruhbank an 5¹¹ nach Landeshut, ab 5¹¹, Wittgendorf 5¹¹, Rothenbach 6¹⁰, Gottesberg an 6¹¹.

Ruhbank-Liebau.

Zug 760, Werktag Ruhbank an 6¹¹ ab 6¹², Landeshut an 6¹¹ vorm. Zug 824, Ruhbank 6¹¹ vorm. Landeshut an 6¹¹ ab 6¹², Glasdorf an 6¹¹, Liebau an 7¹¹. Züge 821 und 822 fallen fort. Vorgang 837, Werktag Landeshut ab 5¹¹ nach, Ruhbank an 5¹¹ ab 5¹² nach Gottesberg.

Oberwittgendorf-Dittersbach.

Zug 552, Oberwittgendorf ab 4¹¹ vorm. Büttendorf 4¹¹, Charlottenbrunn an 4¹¹ ab 4¹², Steingrund 4¹², Dittersbach an 4¹¹.

Breslau-Steinau a. O.

Zug 640 w. verkehrt vom Hauptbahnhof ab 3¹¹, Schmiedefeld an 4¹¹. Zug 641 w. verkehrt nach dem Hauptbahnhof, Schmiedefeld ab 4¹¹ — Br. Höf. an 4¹¹. Zug 648 verkehrt 50 Minuten früher Breslau Zug ab 3¹¹ — Steinau a. O. an 5¹¹.

Gewerkschaftsbewegung.

Wie die Unterstützung der Ausgesperrten Kämpfer abgesetzt wird
Ein Beispiel reformistischer Gewerkschaftspolitik

Am 12. Dezember wurde in einer Versammlung des Porzellananbeiterverbandes der Zahlstelle Königszelt ein Antrag gestellt, für die Streikende in Ludwigshafen von der Betriebsleitung 50 Mark zu zeichnen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen und ging an den Bezirk weiter, wo er am 16. Dezember gegen 5 Stimmen abgelehnt wurde. Die Belegschaft der Porzellansfabrik gab sich mit der Ablehnung aber nicht zufrieden, sondern wählte mit dem Arbeiterrat dafür, daß Kommunisten ausgegeben würden, um so durch freiwillige Sammlungen den Kämpfenden zu helfen. Aber die alten Gewerkschafter im Betrieb, an der Spitze der Zahlstelle der Zahlstelle, arbeiteten gegen die Sammlung mit den schägigsten Mitteln. Es sei bloß ein kommunistischer Streit, meinten sie, und gingen gar so weit, daß sie äußerten, von dem gesammelten Gelde würden Revolver und Munition gekauft (?). Aber die ganze Kunst der alten Gewerkschafter, die den Kampf hatten, weil er sie in ihrer Ruhe störte, erreichte nicht ihr Ziel, sondern die Belegschaft sammelte rege, so daß eine Summe von 76 065 Mark zu ammen kam. Diese wurde an die Ludwigshafener Arbeiter gelegt. Ein Beweis dafür, wie machlos die Bürokraten sind, wenn ihnen der geschlossene Willen der Arbeiter entgegengesetzt wird.

Erfolge der Kommunisten im DRKU.

In Thüringen entschließt sich eine Ortsverwaltung des DRKU nach der anderen dazu, Kommunisten in die Leitung zu wählen. Nachdem wir berichtettonnen, daß in Eisenberg, in Jena, in Weimar, in Gotha, in Erfurt, in Gohl die Mehrheit der Kollegen den Kommunisten ihre Stimme gaben, ist jetzt zu diesen Orten Schallfeste gehalten und hat dazu beigetragen, daß der Ring kommunistischer Ortsverwaltungen in Thüringen enger geflossen wird.

Auch die Ortsverwaltung des DRKU Ingolstadt (Bayern) wurde auf der letzten Generalversammlung mit Kommunisten besetzt.

In der Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes in Saalfeld liegte sowohl bei den Wahlen zur Ortsverwaltung als zum Ortsausschuß des ADGB die kommunistische Liste.

Saletische Rundschau.

Fahrplanänderungen.

Vom 8. Januar ab treten folgende Fahrplanänderungen in Kraft:

Breslau-Canth.

Zug 746, Werktag Oktober-März, Schmols an 7¹¹ vorm., ab 6¹¹, Sadewitz 6¹¹, Canth an 6¹¹, Zug 755, Werktag Oktober-März, Canth ab 7¹¹ vorm., Sadewitz 7¹¹, Schmols 7¹¹, Groß Mohorn 7¹¹, Breslau Zeib. Bhf. an 7¹¹. Zug 745, Schmols ab 6¹¹ vorm., Breslau 8. an 7¹¹ fällt fort.

Königsfeld-Waldenburg Bhf.

Zug 1932, Werktag Nieder Salzbrunn ab 4¹¹ nach, Waldenburg Bhf. an 4¹¹. Zug 1933, Werktag, Waldenburg Bhf. ab 5¹¹ nach, Ndr. Salzbrunn an 5¹¹ ab 5¹², Freiburg 5¹², Zirlau 5¹¹, Königszelt an 5¹¹.

Dittersbach-Hirschberg-Görlitz.

Zug 756, Dittersbach ab 4¹¹ vorm., Hellhammer an 5¹¹ ab 5¹¹, Görlitz 5¹¹, Rothenbach 5¹¹, Wittgendorf 5¹¹, Ruhbank an 5¹¹ ab 5¹², Herzdorf an 5¹¹ ab 5¹², Auerstadt 5¹¹, Jannowitz 5¹¹, Rohrbach 6¹¹, Schleife 6¹¹, Hirschberg an 6¹¹ ab 6¹², Reichenbach 6¹¹, Altenkirch 6¹¹, Blumendorf 6¹¹, Raithau 7¹¹, Mühlleifsen 7¹¹, Greiffenberg an 7¹¹ ab 7¹², Schösdorf 7¹², Langenbörds 7¹², Lauban an 7¹¹ ab 7¹², Lichtenau 7¹¹, Nikolausdorf 8¹¹, Hermisdorf bei Görlitz 8¹¹, Mops bei Görlitz.

Oho-o! tief Autonomow. Das kann ich nicht, mein Lieber! Das ist ne Idee, ja-a!

Tatjana Wladiwowna war anderer Meinung — sie schüttelte missbilligend den Kopf und sah die Flasche betrachtend, in vorwurfsvollem Tone:

„Sieben Rubel?! Si, ei, ei. Ilya Satorowitsch — wie unattraktiv wie unsolide ist das!“

Lunew stand vor ihr, so gerührt und glücklich, und lächelte.

„Es ist edler!“ tief er voll Freude. „Zum ersten Male im Leben will ich echten trinken! Wie war denn mein bisheriges Leben? Ganz verschämt... Sämmig, Kohlen, Grunge.

Bekleidungen, Kränzchen und jede Art von Herzenschalen... Ist das vielleicht echtes Leben? Kann so der Mensch auf die Dauer leben?“

Er hatte die wunde Stelle in seinem Herzen berührt — in seine Worte ergoss sich Bitterkeit, seine Augen verdüsterten sich, er seufzte tief auf und fuhr dann fest und bestimmt fort:

„Von klein auf hab ich das Echte geruht, und hab dabei gelebt wie ein Span im Bache — bald dahin, bald dorthin, mal nach's... und alles rings um mich war trüb, schmutzig, unattraktiv. Ich wußte nicht, wo ich eine Stütze suchen sollte... Nur Geduld. Ungerechtigkeit, Räuberrei saß id ringtsum und alle sonstige Gemeinhheit. Und da hat mich das Schicksal zu Ihnen verschlagen. Zum ersten Male im Leben ich, wie Menschen ruhig, behaglich in Liebe dahinsieben.“

Er sah sie mit verklärtem Gesicht an und verneigte sich tief vor ihnen.

„Ich dank Ihnen! Bei Ihnen hab ich Erleichterung gefunden für mein Seelen — bei Gott! Sie haben mir geholfen für mein ganzes Leben. Jetzt will ich mutig weiterstreiten. Jetzt weiß ich schon, wie man leben soll! Mir wird dabei wohl sein, und andere sollen davon keinen Schaden leiden.“

„Wie viele gehen zwecklos zugrunde... Alles das hab ich gesehen, alles das weiß ich...“

Tatjana Wladiwowna sah ihn an und dem Blick der Rache, die dem von einem eigenen Gefange entwölfen Vogel aufflackerte. In ihren Augen blitze ein grausiges Feuer, und ihre Lippen zitterten. Sie aber machte sie mit der Flasche zu schwaffen, nahm sie zwischen die Beine und hängte sie über sie. Seine Hände waren schwollen an, die Finger benetzten sich.

„Meine Gründe“, fuhr Ilya fort, „ich hab nämlich zwei Freunde.“

Der Propfen knallte, fuhr gegen die Decke und fiel auf den Boden. „Das war das letzte“, rief er.

Ritti klimpte mit den Lippen, goß den Wein in die Gläser und kommandierte:

„Angefüllt!“

Und als keine Gattin und Lunew die Gläser ergriffen hatte, hielt er das leinige hoch über seinen Kopf empor und rief:

„Auf des Blühen und Gedeihen der Firma Tatjana Wladiwowna und Lunew — hurra!“

19.

Während der nächsten Tage beriet Lunew gemeinsam mit Tatjana Wladiwowna die Einzelheiten des neuen Unternehmens. Sie wußte alles und sprach von allem mit solcher Sicherheit, als ob sie ihr Leben lang mit Galanteriewaren gehandelt hätte. Ilya hörte sie mit Erstaunen an, lächelte und schwieg. Er wollte so rasch wie möglich ein passendes Portal finden, so bald wie möglich anfangen, und er ging auf alle Vorschläge Tatjana Wladiwownas ein, ohne weiter über ihre Bedeutung nachzudenken.

Endlich war alles geklärt, und es zeigte sich, daß Tatjana Wladiwowna sogar schon einen passenden Laden in Bereitschaft hatte. Er war ganz so beschaffen, wie ihn Ilya sich vorgestellt hatte: in einer sauberen Straße gelegen, klein und nett, mit einem Zimmer daneben. Ilya kannte diesen Laden früher, war darin ein Milchgeschäft gewesen, und er hatte früher darin vorgelesen, um seine Waren anzubieten. Alles ging ausgezeichnet, bis in die geringste Kleinigkeit, und Ilya triumphierte.

Fröhlich und fröhlich erschien er bei seinen Freunden im Krankenhaus, dort begegnete ihm Pawel, der gleichfalls in guter Stimmung war.

Morgen werde ich gekündigt geschrieben!, erzählte er Ilya fröhlig, erregt, bevor er noch seinen Gruß erwidert hatte. Von Wjatschka hab ich einen Brief bekommen... Sie schimpft... sagt, ich hätte sie beleidigt! Der kleine Satan!...

Seine Augen glänzten, die Wangen waren gerötet. Er konnte nicht ruhig auf einem Stuhl stehen, schwankte mit den Pantoffeln auf der Erde, hüpfte mit den Armen.

„Rumm dich jetzt nur in acht“, sprach Ilya zu ihm — sei auf deiner Hut!

Natürlich! Ich frage ganz einfach. Was will Wjatschka — wollen Sie heiraten? Bitte! Liebt? Dann gibt's einen Heiratsch in Herz!“

